

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 30 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuzseite ober deren Raum 14 Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die 3gespaltene Corpuzseite ober deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat März bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren Ausgabestellen Mk. 0,40, durch Boten zugestellt Mk. 0,50, bei allen Kaiserlichen Postanstalten Mk. 0,50; mit „Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen Mk. 0,50, durch Boten zugestellt Mk. 0,60, bei allen Kaiserlichen Postanstalten Mk. 0,64.
Verlag der „Stolper Post“.

Novelle zum Militärpensionsgesetz.

Es ist allseitig anerkannt, daß sich im Laufe der Jahre bei Anwendung der über Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Marine erlassenen gesetzlichen Bestimmungen verschiedene Mängel herausgestellt haben. Diese Mängel zu beseitigen, war von jeher das Bestreben der konservativen Partei, und es ist darum mit Genugthuung zu begrüßen, daß die verbündeten Regierungen nach längerer Vorbereitung dem Reichstage eine Novelle zum Militärpensionsgesetz vorgelegt haben. Die wesentlichsten Änderungen der gegenwärtig geltenden Bestimmungen sind die folgenden: Für die Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheins sollen fortan statt neun, zwölf Mark monatlich bewilligt, die Erhöhung der Kriegszulagen für Mannschaften soll von 6 auf 9 M. monatlich erhöht werden. Eine Kürzung der Pension bei Eintritt in den Civildienst soll fortan für Officiere erst dann eintreten, wenn Pension und Civileinkommen den Betrag von 3000 Mark überschreitet, während bisher diese Summe auf 2136 M. für Premierlieutenants und 1946 M. für Secondlieutenants normirt war. Ferner soll eine Kürzung der Officierpension bei Anstellung im Communaldienst überhaupt nicht mehr erfolgen. Die Kürzung der Pension für Feldwebel soll erst bei einem Gesamteinkommen von 1200 Mark (statt 1050), für Unterofficiere nach zwölfjähriger Dienstzeit 1400 (statt 1200), für Gemeine bei 500 (statt 390) Mark Gesamteinkommen stattfinden. Diesen Bestimmungen ist für die Theilnehmer am letzten Kriege und für solche Invaliden, die seit dem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen kriegsunfähig geworden sind, rückwirkende Kraft beizumessen. Zahlreiche Petitionen, die jahraus jahrein wegen dieses Gegenstandes an den Reichstag gerichtet wurden, werden mit diesen Neuerungen ihre Erledigung finden, und es steht zu hoffen, daß die bis jetzt vernichtete Zufriedenheit in die Reihen der Militärinvaliden einzuleiten wird. Auch eine weitere neue Bestimmung wird von den Interessenten beifällig aufgenommen werden, die nämlich, daß fortan der Anspruch der Unterofficiere auf die ihnen bei ihrem Ausscheiden gewährten Dienstprämien mit rechtlicher Wirkung weder verpfañdet noch gepfändet werden kann, daß aber auch während dreier Monate nach Auszahlung der Prämie dieselbe oder ein ihr gleichkommender Geldbetrag der Pfändung nicht unterworfen sein soll. Von günstiger Wirkung für die Invaliden wird auch die neue Bestimmung sein, nach welcher den im Civildienst sowie im Kommunaldienst angestellten Militärinvaliden die Militärdienstzeit bei Ermittlung der Pension als pensionsfähige Dienstzeit in Anrechnung gebracht werden soll. Die aus dem Entwurf erwachsenden Mehrkosten werden auf 3/4 Millionen veranschlagt; fast der ganze Betrag derselben, nämlich 2/3,

bis drei Millionen, soll aus dem Reichs-Invalidenfonds gedeckt werden.

Politische Uebersicht.

Stolp, 22. Februar.

Am Montag Vormittag unternahmen die kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Im Schlosse arbeitete der Kaiser jodann mit dem Chef des Civilcabinetts und nahm Vorträge entgegen. Der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Bayern, das bayerische Thronfolgerpaar, hat am Montag unter großer Theilnahme seine silberne Hochzeit gefeiert. Der Prinz ist durch seine von echtem deutschem Geiste getragene Rede schon lange über die bayerischen Grenzen hinaus eine bekannte und hochangesehene Persönlichkeit geworden.

Zu der am Sonnabend in Berlin stattgehabten Versammlung deutscher Landwirthe bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem längeren Artikel folgende, wohl den Standpunkt der Reichsregierung wiedergebende Zeilen: „Im Interesse der Landwirtschaft kann man wünschen, daß der Bund der Landwirthe ein einflußreicher Factor werden möge. Dieses wird um so mehr der Fall sein, je mehr seine Leiter und Leiter beachten, daß allein in der Beschränkung auf das Mögliche das Geheimniß und die Bürgschaft des Erfolges liegen. Mit besonderem Nachdruck ist in den Tivolierversammlungen die Loyalität der Landwirthe betont worden, und gerade diese wissen allerdings aus ihrer täglichen Lebenserfahrung die Unentbehrlichkeit von Disciplin zu würdigen. Der Bund der Landwirthe wird daher seiner letzten Aufgabe und dem Bedürfnisse seiner Comitatenten auch nur dann gerecht werden können, wenn er dahin mitwirkt, daß Disciplin und Ordnung im Großen und Kleinen aufrecht erhalten bleiben, oder, wo sie erschüttert sein sollten, wiederhergestellt werden. In diesem Sinne kam dem Bunde nach der wirtschaftlichen und nach der politischen Seite hin eine große und lohnende Aufgabe erwachsen, und es wird ebenso von der aufrichtigen Loyalität wie von der Geschicklichkeit seiner Leiter abhängen, ob er den Erwartungen zu entsprechen vermag, welche, wenn auch nicht besonders betont, die Mehrzahl der Interessenten hegte, die seinem Zusleben treten so lebhaften Beifall spendeten.“

Zur Versammlung der deutschen Landwirthe in Berlin schreibt die „Kreuzztg.“: Der Verlauf der Tivolierversammlungen am Sonnabend hat den leitenden Kreisen jedenfalls gezeigt, daß die Besorgnisse, die noch in der Reichstags-sitzung am Tage vorher laut geworden waren, unbegründet sind. Die Landwirthe sind keine „Radaubruder“, und können keine sein, weil sie mit allen Fasern ihres Daseins an dem Staat hängen, mit ihm stehen und fallen. In ihnen vor Allem leben die großen Erinnerungen der Vergangenheit weiter, sie vererben das Andenken unserer ruhmreichen Kriege und ihrer unvergeßlichen Thaten von Geschlecht zu Geschlecht; ihnen ist die alte Vaterlandsliebe ins Fleisch übergegangen, die als solche vor Allem an der Scholle wurzelt. Deshalb haben sie an die Spitze ihrer Erklärung das Wort gestellt, daß sie zu jedem Opfer für die Wehrfähigkeit der Nation bereit seien, nur freilich müssen sie diese Opfer bringen können. Ueber die Organisation des nun gegründeten Bundes der Landwirthe kann die „Köln. Ztg.“ Folgendes mittheilen: Der Bund soll seine Hauptstelle in Berlin haben; überall

sollen Vertrauensmänner ernannt werden; eine Zeitung, die rein Agrarische Interessen vertritt, soll gegründet werden. Als vorläufige Vorsitzende des Bundes wurden ernannt: von Pflöß-Döllingen, Graf Mirbach, Rupprecht-Kausern, v. Frege, Seydel-Ghelsen, Dr. Köstke-Gürsdorf.

Die Militärcommission des Reichstages trat am Montag zusammen, um den vom Abg. Richter gestellten Antrag, das Ergebnis der stattgehabten finanzpolitischen Erörterungen in der von ihm vorgeschlagenen Weise in dem Bericht der Commission festzulegen, zu erörtern. Die Verhandlung wurde jedoch ausgesetzt, da Abg. Frhr. v. Stumm, plötzlich an Nierenentzündung erkrankt, verhindert ist, einen von ihm gestellten Gegenantrag zu vertreten. Die Commission wird heute den Abg. 1 des § 2 der Militärvorlage (Begriff der Jahresdurchschnittsstärke, Frage der Unterofficiere etc.) beraten. Der Antrag Richter soll für Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werden. — Die Reichstagscommission zur Vorberathung des Gesetzes über die Abzahlungs-geschäfte nahm den Rest des Gesetzes 883—7) nach Ablegung der freisinnigen Anträge nach der Regierungsvorlage an.

Der Brand des Panzerschiffes „Kronprinz“ in Wilhelmshaven. Aus Wilhelmshaven wird geschrieben: Der Brand an Bord des Panzerschiffes „Kronprinz“ hat doch größeren Umfang angenommen, als sich anfänglich übersehen ließ. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 120000 Mk. Die Ursache des Brandes wird darauf zurückgeführt, daß in einer der Kammern; die zu einem Bureau während der An Bord vorgenommenen großen Reparaturarbeiten eingerichtet war, der Ofen von Arbeitern während der Mittagspause mit Kohlen gefüllt wurde und durch seine Gluth die nahegelegenen Holzwände in Brand geriet. Das Feuer fand in den angrenzenden Schiffskammern reichliche Nahrung und pflanzte sich in außerordentlicher Schnelle fort, so daß es erst bemerkt wurde, als der dicke Rauch aus den Fenstern quoll. Das ganze Schiff ist völlig ausgebrannt, und das Deck über dem betr. Theile eingestürzt. Die Gluth war so mächtig, daß die von ihr erfassten Metalltheile, Eisen, Messing, Blei, Glas zusammengeschmolzen sind und die eisernen Außenwände des Schiffes so heiß wurden, daß das Wasser der Spritzen verdampfte. Daß man trotzdem in so kurzer Zeit Herr des Feuers wurde, spricht für die vorzügliche Organisation der Feuerwehr und Löschmittel der kaiserlichen Werft. Der Kaiser und Prinz Heinrich nahmen am Sonnabend vor ihrer Abreise den Brandschaden in Augenschein. Dieser in unserer Marine vereinzelt dastehende Fall ist um so bedauerlicher, als das Panzerschiff Kronprinz erst im verfloßenen Jahre mit nicht unbedeutenden Kosten gründlich ausgebessert und mit elektrischer Beleuchtung und Centralheizung versehen worden ist. Der „Kronprinz“ ist nächst „Friedrich Karl“ das älteste Schiff unserer Marine; er ist in Folge eines Alters wegen auch bereits aus der Liste der aktiven Kriegsfahrzeuge gestrichen worden, obwohl ihm noch eine längere Verwendung für Uebungszwecke in Aussicht stand. An eine Aufgabe des Schiffes wird die Marineverwaltung auch jetzt noch nicht denken.

Der deutsche Bauernbund hielt am Montag seine Generalversammlung in Berlin ab, in welcher die Nothlage der Landwirtschaft in derselben Weise geschildert wurde, wie am Sonnabend in der großen Versammlung der deutschen Landwirthe. Der Vorsitzende gab die nachfolgende Erklärung

Im Hause des Obersten wußte man nichts von solchen Absichten Neukamp's. Er hatte sich darauf beschränkt, seine Abreise anzukündigen und tägliche telegraphische oder briefliche Nachrichten über den Zustand Editha's zu erbitten. Erst drei Wochen später, als die Reconvalescentin bereits mehrere Stunden des Tages in einem Lehnstuhl außerhalb des Bettes zubringen konnte, zeigte er seine Rückkehr an, indem er zugleich in lebhaften, doch etwas geschraubt klingenden Wendungen seiner Freude über das bevorstehende Wiedersehen mit der Geliebten Ausdruck gab.

Monika hatte fast einen halben Tag lang gezögert, ihrer Schwester von dem Inhalt dieses Briefes Mittheilung zu machen, und als sie sich endlich schweren Herzens dazu entschloß, da war ihr die Furcht vor dem Eindruck, den diese Eröffnungen machen könnten, deutlich auf dem Gesicht geschrieben.

Aber sie mußte erkennen, daß ihre Besorgniß eine ganz überflüssige gewesen sei; denn Editha nahm ihr das Blatt ruhig aus der Hand und erwiderte auf die Frage, ob sie Neukamp gleich nach seiner Ankunft zu empfangen wünsche, in scheinbar unerschütterter Gelassenheit:

„Gewiß! — Er hat ja ein gutes Recht darauf, mich früher zu sehen als alle anderen.“

Wie aufmerksam Monika auch während der nächsten vierundzwanzig Stunden ihre Schwester beobachtete, sie vermochte doch nicht das kleinste Anzeichen einer besonderen Erregung an ihr wahrzunehmen, und sie begann wieder irre zu werden an der Nichtigkeit jener Vermuthungen, welche Editha's Fieberphantasien in ihr erzeugt.

Um die Mittagsstunde des nächsten Tages traf Neukamp dann wirklich in der Villa des Obersten ein. Die Begrüßung mit seinem künftigen Schwiegervater war eben so wie die Art, in welcher er Monika die Hand küßte, eine merklich gezwungene; aber die unerkennbare Unruhe und Befahrenheit seines Wesens konnte ja sehr wohl auf die begriffliche Erregung zurückzuführen sein, mit welcher er der ersten Wiederbegegnung mit seiner Verlobten nach einer so langen und durch so schmerzliche Ursachen bedingten Trennung entgegen sah.

Monika selbst öffnete ihm die Thür des Krankenzimmers, und auf einen Wink, den ihr Editha mit den Augen gab, zog sie sich gehorjam zurück, obwohl sie gern ein Stück des eigenen Lebens hingegeben hätte, um ihrer Schwester jetzt beistehen zu können.

Nachdruck verboten.

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Ortman 20. Fortsetzung.

In der gemeinschaftlichen Sorge um die Kranke hatten Doctor Asmus und Monika eine Verührung gefunden, die sie innerhalb weniger Tage einander viel näher brachte, als es unter anderen Umständen selbst eine langjährige Freundschaft vermocht hätte. Kaum jemals sprachen sie von sich selber; all ihre Gespräche bewegten sich allein um die Leidende und waren erfüllt von den Hoffnungen und Befürchtungen, mit denen ihr häufig wechselnder Zustand sie erfüllte. Und doch lernten sie einander in diesen Gesprächen so genau kennen, als ob sie sich gegenseitig ihr ganzes Herz ausgeschüttet hätten. Vor dem Blick des Doctors entfaltete sich da in seiner vollen Reinheit und Schöne das Bild einer Mädchenseele, die ihn in ihrer edlen Selbstlosigkeit und in ihrer hingebenden Liebe für die stolze Schwester zu immer tieferer und mächtigerer Bewunderung zwang; und je vollständiger Monika bei ihrem aufopfernden Samariterdienst sich selbst vergaß, desto leuchtender trat dem jungen Arzte der bis dahin beinahe ängstlich verborgen gehaltene Reichtum ihres goldenen Herzens entgegen.

Aber er sagte es ihr nicht, wie sie ja überhaupt nicht Gelegenheit hatten, von sich zu sprechen. Nur als ihr hübsches Gesichtchen immer schmäler, als ihre Hautfarbe immer durchsichtiger wurde, fing er an, sie zu größerer Schonung ihrer eigenen Kräfte zu mahnen. Ruhig hörte sie ihn an; aber als er davon sprach, an ihrer Stelle eine barmherzige Schwester als Krankenpflegerin zu besorgen, da faltete sie wie ein Kind die Hände und sah bittend zu ihm auf.

„Habe ich denn schon einmal etwas vernachlässigt?“ fragte sie. „Glauben Sie, daß eine Fremde besser für Editha sorgen könnte, als ich es thue? — Ich fühle mich noch ganz wohl und kräftig, und ich meine immer, sie müßte es schmerzlich empfinden, wenn eine andere an meine Stelle träte, vogleich sie mich ja nicht zu erkennen scheint.“

Da hatte er nun freilich nicht das Herz, auf seinem Verlangen zu beharren und alles, was er wirklich durchsetzte, war, daß das geschickte und anstellige Hausmädchen einige Mal bei der Kranken wachte, während Monika in voller Kleidung auf dem Sofa des Nebenzimmers schlief. Als dann aber plötzlich eine Wendung zum Schlimmeren einzutreten

sahen und hange, kritische Nächte kamen, da war von solcher Ablösung nicht mehr die Rede, und da saßen Doctor Asmus und Monika gemeinschaftlich bis zum frühen Morgengrauen neben dem Bette der in heftigen Delirien oder in stumpfer Theilnahmslosigkeit Daliegenden, die sie so gerne dem Tode entrißten hätten.

Fast noch weniger als sonst wurde in diesen beiden entscheidungsschweren Nächten zwischen ihnen gesprochen; aber ihre Blicke begegneten sich sehr oft, und beim Dämmern des zweiten Tages, als Doctor Asmus, nachdem er die Puls-schläge der Kranken gezählt, tief aufathmend sagen konnte:

„Dem Himmel sei Dank — ich glaube, sie ist gerettet.“ — da begegneten sich auch ihre Hände und schluchzend ließ Monika für die Dauer einer Minute ihr Haupt an seine Schulter sinken.

Freilich fuhr sie gleich darauf zum Tode erschrocken zusammen und purpurn flammte die Gluth der Beschämung in ihren blassen Wangen auf; aber Doctor Asmus ließ trotzdem ihre Hand nicht sogleich los und sagte leise:

„Wenn sie gerettet wird, so ist das vor allem Ihr Werk, Monika — und jetzt kann ich es Ihnen ja auch sagen, wie sehr ich Sie bewundere und verehere um der heldenmüthigen Standhaftigkeit willen, die Sie an diesem Krankenbette bewiesen.“

Etwas Weiteres sprachen sie nicht, aber der erste matte Frühlichtstrahl des Wintertages, der sich durch die Vorhänge des Zimmers stahl, fand auf des Doctors Gesicht ein still glückliches Lächeln, das vielleicht nicht allein seiner begreiflichen ärztlichen Befriedigung über die günstige Wendung in Editha's Befinden zuzuschreiben war.

Diese Wendung aber war, wie die nächsten Tage bewiesen, wirklich eine entscheidende gewesen und die Genesung machte nun fast überraschend schnelle Fortschritte. Herr Hugo Neukamp hatte davon nur auf schriftlichem Wege benachrichtigt werden können; denn die schwere Krankheit seiner Brout war nicht im Stande gewesen, ihn an dem Antritt einer wichtigen Geschäftsreise zu hindern, die ihn mehrere Wochen hindurch von W. fernhielt. Man erzählte, daß es sich dabei um einen Verkauf der Fabrik oder um die Umwandlung derselben in eine Actiengesellschaft handelte, da dem jetzigen Eigenthümer, obwohl das Etablissement sich längst wieder im vollen Betriebe befand, die Lust an dem Unternehmen verleidet sei und daß er sein Capital für andere Zwecke zu verwenden wünsche.

ab: „Der deutsche Bauernbund ist bereit, seine Auflösung auszusprechen, sodann mit seinen 40000 Mitgliedern und seinem Capitalvermögen dem neuerrichteten Bunde der Landwirthe beizutreten, wenn es möglich ist, aus diesem Bunde die wirtschaftlichen Vortheile auf irgend welche Weise den Mitgliedern so zu gewähren, wie dies im Bauernbunde der Fall war.“ Folgende Resolution wurde alsdann noch angenommen: Die Generalversammlung des deutschen Bauernbundes erklärt: daß von jedem Beschlusse eines Handelsvertrages mit Rußland, bei welchem die Landwirtschaft von Neuem bluten muß, als einem Unglück für die deutsche Landwirtschaft unter allen Umständen abgesehen sei, und stellt an den Bundesrath und Reichstag die dringende Bitte, einem solchen ihre Zustimmung zu verweigern.“

Rundgebungen zu Gunsten der neuen **Militärvorlage** werden aus verschiedenen Städten wiederum berichtet, so aus Elbing, aus mehreren Städten des Rheinlandes etc.

Zur Feier des goldenen **Bischofs-Jubiläums des Papstes** haben am Sonntag auch in verschiedenen Orten Deutschlands Festversammlungen stattgefunden. Besonders in München und Köln sind die Versammlungen sehr zahlreich besucht gewesen. Der Großherzog von Baden hat, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, dem Papst ein Glückwunschschreiben und ein Geschenk übersandt. Das Geschenk besteht aus einer Sammlung von älteren und neueren Druckwerken über Baden.

Aus Wien. Unter dem Vorsitz des Grafen Taaffe fand eine gemeinsame Conferenz von österreichischen Ministern statt, an welcher die Ministerpräsidenten Graf Taaffe und Dr. Wackerle, sowie die Minister Bauer (Krieg), Kallay (Finanzen), Welfersheim (Landesverteidigung), Steinbach (österreichischer Finanzminister) und Fejervary (ungarischer Honvedminister) theilnahmen. Es liegt auf der Hand, daß durch diese Zusammenfügung des Ministerraths die Nachrichten von der Vorbereitung einer großen österreichisch-ungarischen Militärvorlage, durch welche die Einführung der zweijährigen Dienstzeit unter entsprechender Armeeverstärkung bezweckt werde, neue Nahrung gewinnen.

Aus Wien. Die Regierung läßt gegenüber mehreren Sensationsgerüchten erklären, daß der Kaiser Franz Joseph der Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin von Parma gänzlich ferngeblieben hat. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab es wieder heftige Streitereien mit den tschechischen Abgeordneten.

Aus Paris. Pariser Journale berichten von einem Konflikt zwischen einem französischen und deutschen Schiffskapitän im Hafen Sagayra in Venezuela. Der deutsche Kapitän soll den Franzosen und Frankreich grüßlich beschimpft haben. Die Sache wird sich wohl anders verhalten, wenn noch überhaupt der betreffende Kapitän ein Deutscher ist. — In der Politik liegt nichts von Belang vor, nachdem die Stellung des Ministeriums durch das neueste Vertrauensvotum erheblich befestigt ist. Im Uebrigen sieht man mit Spannung den Verhandlungen des zweiten Panamaprozesses, der im März beginnt, entgegen.

Aus Rom. Der Papst hat die Feier seines 50jährigen Bischofsjubiläums, die für den greisen Herrn keine Kleinigkeit war, gut überstanden. Unter den Gratulanten per Telegramm befand sich auch der Kaiser von Rußland. Am Sonntag Abend während der Illumination von Rom kam es zu lärmenden Rundgebungen vor dem belgischen und irischen Kollegium, wo Transparente mit dem Portret des Papstes und der Aufschrift: „Hoch der Papst-König!“ ausgehängt waren. Die Volksmenge forderte die Entfernung der Transparente und versuchte sie herunterzureißen. Starke Polizeikolonnen räumten die Straßen und stellten die Ordnung wieder her. — Der in den römischen Bankenscandal verwickelte Abg. von Berlin, gegen welchen ein Strafverfahren wegen Bestechung eingeleitet worden ist, ist an einer Herzkrankheit gestorben. Die Zeitungen sprechen von Vergiftung.

Aus London. Die Expedition des Kongohaates unter van Kerckhoven, die bis in Emin Paschas Provinz vorgebracht war, ist dort mit den Mahdisten zusammengestoßen und hat dieselben mehrfach geschlagen. Der Mahdi zieht seine Truppen im Süden zusammen, um den neuen Feinden zu begegnen.

Aus Petersburg. Steuer mit wunderbaren Namen erfindet der russische Finanzleiter. Das Neueste ist eine sogenannte statistische Kubelsteuer.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar.

Postnachrichten, 20. Februar. Seine Majestät der Kaiser und Königin nahmen am Sonnabend auf der Rückreise von Wilhelmshaven nach Berlin in Oldenburg einen etwa 2 1/2 stündigen Aufenthalt und statten während dieser Zeit dem Großherzoglichen Hof einen Besuch ab. Kurz vor der Abreise alarmirten Seine Majestät die Garnison. Heute Vormittag nahmen Seine Majestät von 10 Uhr an die Vorträge des Chefs des Civilcabinetts, des Staatssecretärs des

Neukamp trat mit ausgestreckten Händen auf Editha zu, und es schien fast, als ob er Willens sei, mit einer theatralischen Gebärde neben ihrem Lehnstuhl niederzuknien. Der feste und klare Blick aber, mit welchem ihn ihre ersten Augen ansahen, hinderte ihn daran, diese Absicht auszuführen, wie er überhaupt eine eigenthümlich verwirrende Wirkung auf ihn hervorzubringen schien.

„Meine theure Editha!“ sagte er dann nur mit etwas unsicherer Stimme. „Woh! ein Wiedersehen nach solcher Trennungszeit!“

„Ein Wiedersehen, das auch ich lange ersehnt habe, weil es mich von einer drückenden Last befreit und einem fast unerträglichen Zustande der Unklarheit und Unaufrichtigkeit ein Ende bereiten wird. Meine Kräfte gestatten mir noch nicht, längere Briefe zu schreiben, und vielleicht ist es auch besser, wenn solche Dinge nur ausgesprochen, als wenn sie auf dem Papier festgehalten werden. Aber wir werden es kurz machen, nicht wahr, denn eine Situation wie die unsrige ist gewiß nicht erfreulich — weder für Sie noch für mich! — Daß die Beziehungen, welche in den Augen der Welt und selbst nach der Meinung meiner Angehörigen bis heute zwischen uns bestanden, nur noch eine Lüge sind, haben Sie ohne Zweifel längst ebenso überzeugend empfunden wie ich selbst, und die einzige Art von Gemeinsamkeit, die es zwischen uns jetzt noch geben kann, ist wohl der gemeinsame Wunsch, eine möglichst unauffällige Form für die Lösung unseres Verlöbnisses zu finden.“

Wenn Hugo Neukamp in dem Augenblick, da sie zum ersten Mal das förmliche „Sie“ gegen ihn gebrauchte, sichtlich

Reichs-Marineamts und des Chefs des Marine-Cabinetts entgegen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. N. B. **Stolz, 22. Februar.**

Sitzung des Schwurgerichts am 21. Februar d. J.

? Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Claus. Beisitzende Richter: die Herren Landrichter Forkel und Landrichter Dr. Ollendorf. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Gerichtsassessor von Wolbeck. Geschworene: Die Herren Rittergutsbesitzer Freiherr von Egloffstein-Karthlow; Domänenpächter Kroll Neuenhagen; Rittergutsbesitzer Wilhelm Blum-Giesebitz; Rittergutsbesitzer von Krahn-Mersinke; Kaufmann Georg Schmidhals-Rügenwalde; Rittergutsbesitzer Johannes Kuhn-Bochow; Bauunternehmer Friedrich Haase-Schlawa; Rittergutsbesitzer Tischbein-Misdow; Rittergutsbesitzer Baron und Kammerherr von Senden-Naglass; Rittergutsbesitzer Wilhelm Ackermann-Wustrow; Gemeindevorsteher Reinhold Schmittke-Nagmershagen und Kaufmann Eduard Wold-Schlawa.

Verhandelt wurde in erster Sache gegen den Knecht August Klank aus Neu-Damerow wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, begangen am 9. October 1892 an dem Eigenthümersohn Hermann Nowack zu Neu-Damerow. Die Sache hat sich etwa in folgender Weise abgespielt. Klank war Knecht bei dem Gastwirth Krause zu Neu-Damerow, verließ am 9. October v. J. nach Beendigung der Arbeitszeit seine Arbeitsstelle und bezog sich in die Gaststube seines Dienstherrn. In genanntem Zimmer waren mehrere junge Leute u. A. auch Nowack anwesend und kamen nachher noch zwei herrschaftliche Kutsher, welche bei Krause ausgespannt hatten, ebenfalls hinzu. In der Wirthsstube entspann sich ein Streit zwischen Nowack und Klank, bei welchem von Seiten des Nowack verschiedene anzügliche und beleidigende Redensarten gegen Klank ausgesprochen wurden. Nowack wird, um die Charaktere der beiden festzustellen, von verschiedenen Zeugen als ein streng- und händeltüchtiger Mensch hingestellt, der vorher schon einmal einen gewissen Gustav Steger bei einer Tanzlegenheit mit einem Bierseidel blutig geschlagen habe und überhaupt im ganzen Dorfe als Raufbold und Schläger berüchtigt war, während dem Klank das Zeugniß seitens seines jetzigen Dienstherrn Krause sowohl, wie seines früheren Dienstherrn Rittergutsbesitzer Schumann, als eines ruhigen, stillen und arbeitssamen Menschen zur Seite steht. Nachdem die beiden, Klank und Nowack, die Gaststube verlassen hatten, ging der Streit auf dem Hofe weiter. Nowack, mit einem halbingerdicken Haselstock bewaffnet, bedrohte den heute Angeklagten u. A. mit folgenden Worten: „Du langbeiniger Hund, ich werde dir die Beine schon kürzer machen!“ „Ich werde dich kalt machen.“ „Die Schürze werde ich dir herunterreißen, du Hund!“ Klank antwortete in eben solcher Weise wieder und verbot in seiner Eigenschaft als Knecht des Hauses dem Nowack das Betreten des Hofes. Aus der Beweisaufnahme wird nicht ganz klar erwiesen, ob der Angeklagte Klank unter der Schürze, welche er vorgeburden, die Wagenrunge, mit der er den tödtlichen Schlag gegen den Nowack ausgeführt hat, schon vorher verborgen hatte, jeden Falls leugnet dies Klank ganz entschieden; im Gegentheil behauptet derselbe, die Runge erst im Augenblicke des auszuführenden Schlages von der Erde aufgehoben zu haben. Es wird auch die Behauptung des Angeklagten, der Nowack habe eine Gummischnur mit einer Bleifugel daran in der Tasche getragen und er sei er deshalb so in Furcht versetzt worden, daß er zu der Wagenrunge gegriffen hätte, von den anwesenden Zeugen nicht, bezw. von einem Zeugen insoweit bestätigt, als Nowack zu demselben gesagt haben soll, er möge einmal Streit in dem Krause'schen Local anfangen und werde er dann mit einer Bleifugel dazwischen schlagen. Wie von fast sämtlichen Zeugen bestätigt wurde standen sich Klank und Nowack auf dem Hofe ca. 2 Schritte von einander entfernt, gegenüber und fielen nun Rede und Gegenrede. Nowack suchte mit seinem Haselstockchen in der Luft herum und schimpfte auf Klank los. Auf die Aufforderung eines der umstehenden jungen Leute, wieder in die Gaststube zu gehen, entfernten sich einige, während ein Theil auf dem Hofe blieb. Nowack wurde nun plötzlich von Klank mit einem Wagenrunge-Ende über den Kopf geschlagen und erhielt eine so schwere Verletzung, daß er nach einigen Tagen in Folge dieser Verletzung verstarb. Nach Aussagen der beiden, zu der Verhandlung als Sachverständige zugezogenen Aerzte steht es ganz unzweifelhaft fest, daß der Tod durch den erhaltenen Stieb herbeigeführt worden ist. Nach Schluß der Beweisaufnahme plaidirte zuerst der Herr Staatsanwalt darauf, den Angeklagten in allen Theilen für schuldig zu erkennen, während der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Skopnik, die eventuelle Bejahung oder Verneinung der Schuldfrage den Herren Geschworenen in seiner Rede anheimstellte, jeden Falles sei die Sache, so führte der Herr Verteidiger weiter aus, daher sehr milde zu beurtheilen, weil der Angeklagte von dem Erschlagenen so schwer gereizt worden sei; wenn die Herren Geschworenen an-

betroffen gewesen war, so spielte er jetzt nur noch den ungläubig Erstaunten. „Du redest in einer Sprache, mein Kind, die ich nicht verstehe,“ sagte er. „Man theilte mir doch mit, daß Du wieder ganz hergestellt seiest und nun —“ Wieder war es ihr ernster, hoheitsvoller Blick, der ihn verstummen ließ. „Sie werden, wie ich denke, nicht im Ernst daran zweifeln, daß ich bei völlig klarem Verstande bin. Und Sie werden mich auch nicht glauben machen wollen, daß Sie etwas anderes als dies erwarteten, da Sie sich heute hierher begaben.“ Er gab das Comödienstück auf und erwiderte mit gerunzelter Stirn: „Allerdings konnte ich wohl auf etwas ähnliches gefaßt sein, nachdem Herr Doctor Ksmus so ausgiebige Gelegenheit gehabt hat, mich zu verdächtigen und zu verlästern. Aber ich bin nicht gesonnen, das Feld zu räumen, nur weil es diesem Herrn so gefällt, und weil er den Wunsch hegt, an meine Stelle zu treten. Ich erkläre alles, was er über mich gesagt haben kann, im Vorhinein für Verleumdung und Lüge, und ich werde in eine Auflösung unseres Verlöbnisses jedenfalls erst dann einwilligen, wenn Dein Befinden Dich in dem Stand setzt, die Tragweite solchen Entschlusses zu übersehen und wenn Dein Vater seine Zustimmung dazu ausgesprochen haben wird. — Für jetzt dürfte es, um Dir alle unnütze Aufregung zu ersparen, am zweckmäßigsten sein, daß ich meinen Besuch beende.“

(Schluß folgt.)

nahmen, Klank habe sich in Nothwehr, wenn auch in Ueber-schreitung derselben befunden, so sei er unbedingt freizusprechen, im Uebrigen stelle er den Herren Geschworenen anheim nach bestem Gewissen über den Fall zu urtheilen. Nach Schluß der Plaidoyer wurden den Herren Geschworenen folgende Fragen vorgelegt: 1. Ist der Angeklagte, Knecht August Klank aus Neu-Damerow, schuldig, am 9. October 1892 den Eigenthümersohn Hermann Nowack körperlich mißhandelt zu haben a. mittels einer Wagenrunge oder eines anderen gefährlichen Werkzeugs b. daß durch die Verletzung der Tod erfolgt ist? 2. Im Falle der Bejahung der Frage 1a und b, oder nur 1a oder 1b, sind mildernde Umstände vorhanden? Nach längerer Verhandlung kamen die Herren Geschworenen zu dem Resultat, die Schuldfragen sämmtlich zu bejahen, während sie die Frage nach mildernden Umständen ebenfalls bejahten. Der Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß; der Herr Verteidiger beantragte 1 Jahr Gefängniß, ebenso bat er die am 13. October v. J. begonnene Untersuchungshaft anzurechnen. Der Gerichtshof oerurtheilte den Klank zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre und in die Kosten des Verfahrens. 4 Monate Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet, so daß er noch 8 Monate zu verbüßen hat.

Die zweite Sache handelte gegen das Dienstmädchen Pauline Gliczinska aus Trzebiatow wegen Verbrechen gegen § 217 Str.-G.-B. (Kindesmord). Die Verhandlung, welche bei verschlossenen Thüren geführt wurde, endigte mit der Freisprechung der Angeklagten. Die Verteidigung führte Herr Rechtsanwalt Jilesch.

? **Schwurgericht.** In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde die Schneiderin Wittve Mielke aus Schlawa wegen Mordes, begangen an dem neugeborenen Kinde ihrer Tochter, zum Tode und die Tochter, Schneiderin Anna Mielke wegen Kindesmord zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

? **General-Versammlung des Handwerker-Vereins.** Aus der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Handwerkervereins ist folgendes Bemerkenswerthe zu berichten. Der Verein zählte am Schlusse des Vereinsjahres eine Mitgliederzahl von 217. Ein Unterricht in Schulwissenschaften hat im verflossenen Vereinsjahre nicht stattgefunden, da kein Bedürfniß dafür vorhanden war. Der Gesangunterricht im Männerchor ist stets fleißig besucht gewesen. In 2 Hauptversammlungen und 10 Vorstandssitzungen ist zum Wohle des Vereins berathen worden. Die Vereinsrechnung wurde in Einnahme und Ausgabe mit einem Betrage von 940 Mk. 59 Pfg. abgeschlossen und dem Rentanten Herrn Fiedl Decharge ertheilt. Im letzten Jahre haben außerdem noch eine Reihe vom Verein arrangirter Festsitäten u. s. w. stattgefunden.

Für Feuerwehrcreise. Eine für Feuerwehrcreise wichtige Entscheidung. Der Bäckermeister K. in Nordorf, der sich bei einem Brande daselbst der Anordnung des Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr, von der Brandstelle sich zu entfernen, nicht fügte, auch noch denselben mit den Worten: „Du hast mir einen Dr. . . zu sagen, ich gehe nicht!“ beleidigte, war vom Stadtrathe zu Nordorf zu einer Geldstrafe von 15 Mk. verurtheilt worden. Auf dagegen von K. eingelegte Berufung auf gerichtliche Entscheidung verurtheilte das Schöffengericht K. zu 60 Mk. Geldstrafe und den Kosten, welches Erkenntniß auf anderweit eingelegte Berufung vom königlichen Landgericht zu Plauen volle Bestätigung fand. — Dazu bemerkt die „Sächsisch-Feuerwehr-Zeitung“, der diese Notiz entnommen ist, mit Recht: „Das ist eine sehr angemessene Strafe für solch' rohes Verhalten eines Mannes, der seinen hilfsbereiten Mitbürgern den Dienst erschwert, und es ist wünschenswerth, daß diese Mittheilung in allen Feuerwehren bekannt wird, denn solche Patrone giebt es anderwärts auch.“

Launenburg, 21. Februar. [Todesfall.] Einer unserer ältesten und beliebtesten Mitbürger hat gestern Abend ganz plötzlich das Zeitliche gesegnet, der Rentant der hiesigen Handwerker-Darlehnskasse, Herr Ferdinand Magdalinski. Er hat unter auffallender Mäßigkeit das hohe und gesegnete Alter von 84 Jahren erreicht und mit seltener Hingabe in Treue und Redlichkeit das verantwortungsvolle Amt des Rentanten seit Bestehen der Darlehnskasse bis kurz vor seinem Tode geführt. (K. L.)

Büchertisch.

— Die Nr. 541 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Studniz, bringt am Kopfe folgenden Wochenpruch: Wen schmeichelt noch der Leuz unspielt, Er eil' ihn zu genießen; Und wer den heißen Sommer küßt, Es soll ihn nicht verbrießen. Zufrieden sammle die Friede ein, Triffst Dich der Herbst im Garten, Und schlaf' im Winter gelassen ein, Neufrübling zu erwarten!

Hierauf folgt ein stimmungsvolles Gedicht: „Die Marien-sage“, sowie ein längerer Aufsatz über den Schauspielerberuf, welcher einen interessanten Einblick in die Verhältnisse des Schauspielerberufes gewährt. Außerdem erhält diese Nummer neben einigen zeitgemäßen Betrachtungen über das Karnevals-treiben und der Fortsetzung: „Der Mutter Traum“ noch besonders zahlreiche, praktische Winke für Küche und Haus (Rezepte für Fastnacht), sowie eine kleine Sammlung scherzhafter Verse für einen Domino zur Vertheilung auf einem Maskenballe. Dieses anregende, praktische Wochenblatt kostet einschließlich der Beilage „Fürs kleine Volk“, für Handarbeit für Mode und für Musik 1 Mk. vierteljährlich. Probenummern versendet die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW. 68, kostenlos und frei.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Februar.

Der neue Handelsvertrag mit Aegypten findet lebhafteste Befürwortung durch den Abg. Graf Kanitz (cons.) Dechelhäuser (natlib.) und Barth (frei.) und wird in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen. Alsdann wird die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern fortgesetzt. Beim Auswanderungswesen theilt Staatssecretär von Bötticher mit, daß die Cholera s. B. von Osten her in Hamburg eingeschleppt sei. Präsident v. Lewkow erwidert auf eine Anfrage, er habe das neue Auswanderungsgezet bisher nicht auf die Tagesordnung gesetzt, weil dessen Berathung von Hause

anscheinend wenig gewünscht. Bei der Commission für Arbeiterstatistik vertheidigten Staatssekretär von Bötticher und andere Redner dieselbe gegen socialdemokratische Angriffe. Abg. Möller und Damm (natlib.), Köstke (lib.) und Hirsch (freif.) hofften gute Erfolge von den Commissionsarbeiten. Bei dem Titel Obersecant forderte Abg. Schwarz (Soc.) eine neue Seemannsordnung, da unter der heutigen die Seeleute noch geschlagen werden dürften. Abg. Seebach (natlib.) stellt das Entschieden in Abrede und bestreitet die Nothwendigkeit zur Reform der Seemannsordnung. Abg. Bebel (Soc.) fordert besonders strenge Vorschriften gegen das Auslaufen hochverfichteter, fernwärtiger Schiffe. Das komme auch bei uns vor. Er erinnere nur an den Fall des Rhebers Schiff in Elsfleth. Abg. Seebach (natlib.) weist diese Angriffe entschieden zurück. Abg. Bebel (Soc.) erklärt unter großer Bewegung des Hauses, er sehe in Schiff einen Massenmörder. Die Berathung wird bis Mittwoch vertagt, nachdem die Forderung für das Obersecant bewilligt ist.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Februar.

Das Haus setzte am Dienstag die zweite Berathung des Cultussetzes fort und genehmigte eine größere Reihe von Capiteln. In der Debatte wünscht Abg. Friedberg (natlib.) eine Erhöhung der Professorengehälter und kommt auf eine frühere Aeußerung des Abg. Porsch zurück, der behauptet hatte, an den Universitäten fänden atheïstische Tendenzen Eingang. Abg. Porsch (Ctr.) erwidert, die Schriften einer Anzahl von Professoren wiesen in der That atheïstische Gedanken auf. Mindestens müsse also volle Lehrfreiheit für die gläubigen Dozenten gefordert werden. Cultusminister Dr. Boffe erklärt, daß er Anfragen veranlaßt habe, aus denen sich ergebe, daß die weitans meisten Universitätslehrer von christlichem Geiste erfüllt sind. Er befürchtet auch keine Aenderung. Abg. Schmelzer (natlib.) kann die Ansichten des Abg. Porsch ebenfalls nicht theilen. Bei den höheren Lehranstalten wird von polnischer Seite die Streichung eines Fonds von 50 000 M. zur Unterstützung deutscher Schüler in polnischen Landes- theilen beantragt. Auf Ersuchen des Cultusministers wird die Forderung bewilligt. Bei dem Capitel höhere Lehranstalten wird von mehreren Abgeordneten weitere finanzielle Auf- besserung höherer Lehrer gewünscht, die aber von der Regie- rung nicht als momentan durchführbar erachtet wird. Cultusminister Dr. Boffe äußert sich über das Privatstuden- und Pensionärwesen, das nicht zu weite Ausdehnung finden dürfe. Geh. Rath Stauder mahnt zur Vorsicht in allen Schulreformen. Verschiedene Beschwerden polnischer Abge- ordneter versprach der Cultusminister zu prüfen. Die Weiter- berathung wurde auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Allerlei.

Berlin. Eine hübsche Anekdote aus dem Leben des Geh. Rathes Prof. August Hirsch erzählt der Privat- docent Dr. Pagel aus Anlaß des jüngst stattgehabten fünf- zigjährigen Doctorjubiläums des berühmten Forschers. Der- selbe sollte sich ursprünglich dem Kaufmannstande widmen und trat als Lehrling in ein Berliner Handlungshaus ein. Seinem wissenschaftlichen Sinne mochte es jedoch wenig be- hagen, mercantile Interessen zu fördern, und so verließ er die Stellung nach zweijähriger erfolgloser Thätigkeit. Lange Jahre nachher, als Hirsch bereits in die ordentliche Professur berufen war und seine segensreiche Lehrthätigkeit entfaltete, traf er hier zufällig auf der Straße seinen früheren Chef, der naturgemäß seinen ehemaligen Lehrling nicht mehr wie- derekannte. Professor Hirsch aber redete ihn an, indem er fragte: „Wie geht's Ihnen denn, Herr L.“ Der einstige Principal schien über das Wiedersehen gar nicht einmal erbaut zu sein, und als er aus des Professors Munde die inzwischen eingetretene Wandlung der Dinge erfuhr, soll er die denkwürdige Aeußerung gethan haben: „Nun das freut mich, daß aus Ihnen doch noch wenigstens ein ordentlicher Mensch geworden ist!“

Auswandererelend. Am Sonnabend Abend be- wegte sich über die Berliner Schloßfreiheit eine Auswanderer- familie, deren Mitglieder nur noch mit Lumpen bekleidet, im Regenwetter barfuß einherwankten. Wie die Leute erzählten, waren sie aus Westpreußen vor Kurzem nach Ham- burg gefahren, um nach Amerika auszuwandern. Dort war ihnen das baare Geld, 150 Mark, und die Schiffskarten ge- stohlen worden und so blies ihnen, da der Wirth ihre wenigen Sachen zurückbehielt nichts Anderes übrig, als zu Fuß zu- rückzukehren. Nach einem 14tägigen Marsche trafen sie in Berlin ein. Ein großer Haufe Neugieriger hatte sich wäh- rend der Erzählung gesammelt. Es wurde sofort eine Geldsammlung veranstaltet und in wenigen Minuten waren die Mittel zur Rückreise vorhanden.

Aus Würzburg wird der „Volksztg.“ geschrieben: Hier wurde eine geheime Schülerverbindung aufgehoben und die Teilnehmer an derselben, Schüler des hiesigen Real- gymnasiums, sofort entlassen. Das Merkwürdige an dieser Sache aber ist, daß dieser Schülerverbindung, die studentische Gebahren nachahmte, auch zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren angehörten, welche bei den Kncipereien gleichfalls mit Mäße und Band präsidirten.

Zur Geschichte des Panamacanals bringt die „Gartenlaube“ Nr. 5 eine interessante Erinnerung. Unter den Männern nämlich, welche die Frage des interoceanischen Canals in neuerer Zeit eifrig studirt und litterarisch erörtert haben, befindet sich auch der Kaiser Napoleon III., und zwar beschäftigte sich dieser damit schon im Anfang der vierziger Jahre, damals, als er nach seinem verunglückten Boulogner Putz auf der Festung Ham gefangen saß. Die Abhandlung, welche er über die Angelegenheit des interoceanischen Canals schrieb, ist für uns heutige schon deshalb ein merkwürdiges Document, weil er sich darin gegen den Panamacanal erklärt zu Gunsten des Nicaragua-Canals. Gegen den Canal von Panama war Prinz Napoleon schon deshalb, weil derselbe nur durch ein sumpfiges, ungesundes, unbewohntes und un- bewohnbares Land, zwischen stagnirendem Wasser und un- fruchtbareren Felsen hindurchführe, wo nirgends ein geeigneter Ort wäre für ein großes Handels-Etablissement, für den Schutz der Flotten, für die Entwicklung und den Austausch der Landesproducte. Mit bezaubernden Farben schildert er dagegen die fruchtbaren Gefilde, durch welche sein Canal von Nicaragua hinführen würde, die vortrefflichen Häfen, die außerordentliche Blüthe, zu welcher diese Landstriche sich ent- wickeln würden. Doch diese schönen Pläne kamen nicht zur Ausführung. Der Prinz selbst wurde damals nicht, wie er hoffte aus der Festung Ham entlassen. Erst später entfloh er ihr bekanntlich in der Kleidung eines Maurers.

— Breslau, 20. Februar. **Deichbruch.** Bei Ohlau erfolgte ein Deichbruch. Die Ohle- und die Oderniederung stehen unter Wasser; oberhalb Brieg hat eine colossale Eis- versetzung stattgefunden.

— Warschau, 21. Februar. Als ein großer Leichen- zug, in dem sich auch eine Abtheilung Soldaten der 11. Bri- gade befand, die Straße Sleskewaja passirte, erfolgte eine furchtbare **Explosion**, welche das Pflaster in einer Länge von 30 Schritt aufriß. Mehrere Personen sind getödtet und eine große Anzahl schwer verwundet. Die Ursache der Ex- plosion ist noch nicht aufgeklärt; von einer Seite wird be- hauptet, es handle sich um ein Dynamitattentat, von der anderen, undichte Gasrohre seien an der Explosion schuld.

— Petersburg. Eine **grausige Scene** aus der Schlacht bei Leipzig. Ein Veteran aus den Befreiungskriegen, der 1877 verstorbene russische Husarenofficier J. Engel, schreibt in seinen Denkwürdigkeiten als Augenzeuge aus der Schlacht bei Leipzig einen grausigen Vorfall, den wir ihm hier nacherzählen: „In dem Augenblick, als wir uns zum Ueberstreiten der vom Feinde soeben in Brand gesteckten Elsterbrücke bereit machten, kam eine schöne junge Dame im Alter von etwa 25 Jahren auf edlem englischen Pferde auf uns zugeritten. Sie dürfte die Frau eines französischen Stabsofficiers gewesen sein, die in dem Wahnsinn, französische Cavallerie vor sich zu haben, in unseren Reihen ihren Mann suchen wollte. Sie schien an- fänglich von der heftigen Kanonade wie betäubt. An 50 Schritt vor unserer Front hielt sie ihr Pferd an, schaute gleichmüthig auf das furchtbare Bild in ihrer Umgebung und wandte dann ihre ganze Aufmerksamkeit ihrem 4jährigen Töch- terchen zu, daß sie vor sich auf dem Sattel hatte. Wieder- holt versuchte die Reiterin unsere Cavallerie-Colonne zu durch- brechen; jedesmal aber stießen unsere rohen Soldaten sie zurück. „Wohin willst Du? Hier ist kein Platz für Dich!“ schrien sie ihr entgegen. Die Dame sagte zu alledem kein Wort; sie weinte auch nicht. Bald schlug sie die Augen zum Himmel auf, bald sah sie ihr Töchterchen an. Schließlich aber mußte sie doch ihrem gequälten Herzen Luft machen. „O mein Gott, ich muß von Sinnen sein; ich kann nicht einmal beten“, sprudelte es in französischer Sprache über ihre Lippen. Und währenddessen schlugen unausgesetzt französische Kugeln vom jenseitigen Ufer in unsere Reihen ein. Da plötzlich brach das Pferd der Dame zusammen. Eine Kanonenkugel hatte das Thier getödtet, der unglücklichen Reiterin aber gleichzeitig das linke Bein zerschmettert. Der Corner Löwenstern und ich sahen diese schreckliche Scene mit an und sprengten beide vor, um der Unglücklichen zu helfen. Da aber vernahmen wir die Stimme unseres Divisions- Commandeurs, des Generals Grafen Pahlen. „Wohin reiten Sie, meine Herren?“ rief er uns zu. „Wir wünschen der verwundeten Dame Hülfe zu leisten!“ „Im Dienst existiren keine Wünsche. Reiten Sie sofort wieder auf Ihre Plätze! Thun Sie, was Ihnen befohlen wird,“ lautete die Ent- gegnung des Generals, und selbstverständlich gehorchten wir. Was dann aber kam. Ach, es war zu furchtbar! Ohne einen Schmerzenslaut, aber hellste Verzweiflung im Blick, nahm die am Boden liegende Schwerverwundete ihr weinendes Töchterchen in die Arme, küßte es heiß und innig, löste von dem eigenen zerschmetterten Bein das blutgetränkte Strumpf- band und erwürgte mit diesem ihr Kind. Das alles hatte sich in wenigen Augenblicken vor unseren Augen abgespielt, und nun lehnte sich die arme Mutter, die Leiche ihres todten Lieblings fest an die Brust gepreßt, gegen das todte Pferd. Ohne auch nur einen einzigen Klagelaut auszustößen, ohne überhaupt noch ein Wort zu sprechen, erwartete die Frau wie ein Held ihr Ende. Es kam schnell genug. Die Caval- lerie setzte sich jetzt in Bewegung. Tausende von Pferdehufen gingen über die Unglückliche hinweg. — Den Eindruck der entsetzlichen Scene habe ich mein ganzes Leben lang nicht über- winden können.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Der Kaiser empfing heute den Bürgermeister Rischner in Audienz.

Die Generalversammlung der **Steuer- und Wirth- schaftsreformer** hat heute folgende Resolution angenommen: „Von dem Abschlusse von Handelsverträgen mit Rußland und Rumänien ist abzusehen, so lange es diesen Staaten nicht ge- lungen ist, ihre Valuten auf feste Basen zu stellen.“

Morgen und übermorgen findet hier eine Conferenz sämtlicher **evangelischer Militär-Oberpfarrer** der Armee und der Marine statt.

Der nunmehr festgestellte **Berliner Stadthaus- halts-Gat** schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 84535014 Mk. ab. Zur Deckung der Ausgaben müssen 90 Procent der Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 22. Februar. (Wolffs Bureau) Der Reichstag nahm debattelos in dritter Lesung den **Gesetzentwurf betreffend Einführung der Einkeitszeit** an.

Berlin, 22. Februar. (Wolffs Bureau) Die Abgeordneten nahmen debattelos den **Antrag Limburg betreffend die Einstellung des Straf- verfahrens gegen Hammerstein für die Dauer der Session** an.

Berlin, 22. Februar. (Wolffs Bureau) **Congress deutscher Landwirthe.** Manteuffel er- öffnete mit einem Hoch auf den Kaiser und die Handelsfürsten den Congress und betonte, der Kaiser empfangen soeben, wie er höre, eine Abordnung des Ostelbischen landwirthschaftlichen Centralver- eins. Die Landwirthe dürften deshalb mit freudiger Hoffnung in die Zukunft schauen. Der Land- wirthschaftsminister begrüßte die Versammlung und erklärte, er erscheine, um die aus seinem jüngsten Fernbleiben gezogenen falschen Schlüsse zu wider- legen. Er habe selbst den landwirthschaftlichen Genossen zugerufen: „Organisirt Euch!“ Deshalb wünsche er, daß auch die gegenwärtige Versamm- lung einen Antriebs zu weiterer Entwicklung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens gebe.

Berlin, 22. Februar. (Wolffs Bureau) Die „Staatsbürger-Zeitung“ meldet aus Liegnitz: **Wit- her sind gezählt für Hertwig (Antisemit) 6276, Jungfer (freisinnig) 10238, Kühn (Socialist) 4814, Rothkirch (conservativ) 1153 Stimmen. Stichwahl zwischen Hertwig und Jungfer steht sicher bevor.**

Marktberichte.

Wosen, 21. Februar. Der heutige Saatenmarkt war sehr stark besucht, jedoch konnte sich das Geschäft wegen zu hoher Forderungen der Käufer nicht recht entwickeln, was erst nach gegenseitigem Entgegenkommen gleich Der Schluss war fest. Es wurde bezahlt: Nothklee hochfein mit 66-72 Mk., fein mit 60-65 Mk., mittel mit 54-58 Mk., Weisklee hochfein mit 80-85 Mk., fein mit 67-73 Mk., mittel mit 60-65 Mk., ordinärer fehlt, Incarnatklee mit 36-39 Mark, schwedischer Klee mit 58-70 Mk., Tannenklee mit 55-60 Mk., Thymothee prima mit 26-30 Mk., secunda mit 24-26 Mk., tertia 18-21 Mk., englisches Raigras mit 18-22 Mk., italienisches Raigras mit 23-26 Mk., Se- radella mit 17-18 Mk., Lupinen gelb mit 120-130 Mk., blau mit 110-120 Mk., Spargel mit 9-12 Mk., Getreide war flau. Weizen wurde bezahlt mit 148-152 Mk., Roggen mit 120-122 Mk.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Februar.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 100 kg. Loco still. Termine wenig verändert. Gefündigt — t. Kündigungspr. — Loco 140-158 M. nach Qual. Lieferungsqualität 151 Mk., per diesen Monat — per März-April —, per April-Mai 154-154,5 Mk., per Mai-Juni 155,25-155,50 Mk., per Juni 156,25-156,50 bez., per Juli-August —, per Sept.-October 159-159,5 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco schwache Kauflust. Termine niedriger. Gef. — t. Kündigungspr. — M. Loco 125-135 Mk. nach Qual. Lieferungsqualität 132 M. inländischer guter 132-133 bz., per diesen Monat —, per Februar-März —, per März-April —, per April-Mai 136,5-136,75 Mk., per Juni 137,5-137,75 Mk., per Juli-August —, per Sept.-October 138,5-138,75 Mk.

Gerste per 1000 kg. Still. Große u. kleine 138-175, Futtergerste 115-135 Mark nach Qual.

Hafer per 1000 kg. Loco schwach behauptet. Termine niedriger. Gef. — t. Kündigungspr. — M. Loco 140-158 nach Qual. Lieferungsqual. 143 Mk. Pommerischer mittel bis guter 142-145 bz., feiner 145-150 bz., preuß. mittel bis guter 142-145, feiner 146-150 bz., schlechterer mittel bis guter 143-146 bez., feiner 47-151 bez., per diesen Monat —, per Februar-März —, per April-Mai 143,5-143,75 bez., per Mai-Juni 143,5 bez., per Juni-Juli 143,75 Mk.

Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Faß in Bosten von 100 Ctr. Termine unbeeidert. Gefündigt — kg. Kündigungs- preis — Mark Loco 19,8 bez., per diesen Monat —.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. a 100% = 10000% nach Tralles. Gef. — kg. Kündigungspreis — M. Loco ohne Faß 34,7 bezahl.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. a 100% = 10000% nach Tralles. Gef. — l. Kündigungspreis — M. Loco ohne Faß 34,7 bezahl.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. O 100% = 10000% nach Tralles. — Gef. — l. Kündigungspr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Loco fest Termine schließen matt. Gef. — l. Kündigungspr. — M. Loco mit Faß —, per diesen Monat —, per Februar-März 33,4 bez., per März-April —, per April-Mai 33,9-33,6-34-33,7 bez., per Mai-Juni 34,2-34-34,3-34,4 bz., per Juni-Juli 34,9-34,6-34,9-34,6 bez., per Juli-August —, per August-September 35,8-35,5-35,7-35,4 bz.

Silber per 1000 Rilo loco pomm 133-138 Mark.

Silber unbeeidert, per 100 Riler a 100% loco ohne Faß 70er 32,30 M. bez., per Februar 70er 31,70 M. nom., per April-Mai 70er 32,60 M. nom., per August-September 70er 31,60 Mk. nom.

Berliner Fondsboerse vom 21. Februar.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Breuss. Centr. Bod.	160,25 bz.	Bomm. Hypothekbr.	—
Bom. Hypoth.-Banc.	114,00 bz.	1. rz. 120)	5
Reichsbank	8,81 150,00 bz.	Bomm. Hypothekbr.	—
Disck.-Kommant	11 192,00 bz.	2. u. 4. rz. 110)	4
Deutsche Bank	10 168,00 bz.	do. 2. rz. 110)	4
Dtsch. Reichsanleihe	4 108,00 B.	do. 3. 4. rz. neue)	4
do. do.	3 101,40 B.	do. 5. 6. rz. neue)	4
do. do.	3 87,75 B.	Stettiner Nat.-Hy-	—
Konfolidirte Anleihe	4 107,8 B.	poth.-Krd.-Gesellsch.	5
Staats-Anleihe	3 101,40 B.	(rz. 110)	4 105,60 B.
do.	1 102,10 B.	do. (rz. 110)	4 102,00 B.
Staats-Schuldsch.	3 100,20 B.	Ungar. Goldrente	4 97,75 B.
Bomm. Pfandbriefe	3 99,25 B.	Oesterr. Goldrente	4 99,60 B.
do.	4 103,70 B.	„ Papierrente	4 83,70 B.
Ostpreussische	3 7,90 B.	„ „	4 85,50 B.
Bomm. Rentenbr.	3 19,00 B.	Ruß. 80er kons. Anl.	4 98,40 B.
Pr. Pr.-A.	55 5		

Zinsfuß der Reichsbank.

Wesfel 3 Lomb. 3 1/2 u. 4 3/4	Imperialis per 500 Gr. f.
Dukaten per Stück	—
Souvereigns per Stück	20,45 B.
20 Franks-Stück	16,255 B.
Dollars per Stück	—
Imperialis per Stück	—
	Englische Banknoten 81,20 B.
	Frankzösische Banknoten 168,65 B.
	Oesterr. Banknoten 168,65 B.
	Russische Noten 100 R. 216,3 1/2

Stolper Wetterbericht.

Zeit	Luft-Temperatur				Wind- richtung:
	Vormittags	Nachmittags	8 Uhr	4 Uhr	
22. Februar.	8 Uhr 10	12 Uhr 2	2 Uhr 4	4 Uhr 10	10 Uhr 4
	-4	-3	-2	-3	-4
					DES. D.

Barometerstand in mm.

Zeit	Barometerstand			
	Vormittags	Nachmittags	8 Uhr	4 Uhr
22. Februar.	8 Uhr 10	12 Uhr 2	2 Uhr 4	4 Uhr 10
	738	728,5	739	739
				739

Am 23. Februar.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 9 Min. Sonnenuntergang: 5 Uhr 19 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp	Abfahrt von Stolp
von Berlin 12 Vorm. 3,59 Nachm.	nach Berlin 4,30 Morg. 10,47 Vorm.
12 Nachts.	3,21 Nachm.
Belgard 10,1 Vorm	Belgard 6,56 Nachm.
Schwabe 9,2 Abds.	Schwabe 7,54 Vorm.
Danzig 10,37 Vorm. 2,57 Nach- mitt. 10,4 Abds.	Danzig 6,13 Morg. 12,20 Mitt 4,9 Nachm.
Lauenburg 7,45 Vorm.	Lauenburg 9,12 Abds.
Neufestlin 10,23 Vorm. 1,20 Mittg. 7,38 Abds.	Neufestlin 5,16 Morg. 3,8 Nachm. 3,44 Nachm.
Rätow 10,23 Vorm. 5,48 Nachm.	Rätow 5,16 Morg. 6 Abds.
Stolpmünde 9,2 Vorm. 2,59 Nachm. 7,17 Abds.	Stolpmünde 6 Morg. 1,26 Nachm. 4,15 Nachm.

Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp	Abfahrt von Stolp
von Rätow 8,50 Abds.	nach Rätow 2,40 Nachts.
Schwollin 9,40 Vorm.	Schwollin 4,45 Nachm.
Wohesde 4,25 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	Wohesde 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
Raths-Dammig 4,36 Nachm. (Fahrende Landbriefträger p.)	Raths-Dammig 1 Nachm. (Fahrende Landbriefträger p.)
Quacken-urg 12,45 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	Quacken-urg 5 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)

Familien-Nachrichten.
 Geboren: Herr F. Sauerbaum (Danzig) eine Tochter.
 Verlobt: Frä. Auguste Richter (Labein) mit Herrn Hermann Voike (Schweßlin).
 Gestorben: Herr Rentier Ferthold Priebe (Rügenwalde). Herr Baunternehmer Carl Schulz (Schivelbein). Herr Rentier Ferdinand Wegdalinshy (Lauenburg). Herr Otto Schnabel (Lauenburg). Herr Ludwig Kirstein (Kolberg).

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.
 Donnerstag, den 23. Februar Nachmittags 5 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst: Herr Prediger Brunk.
Schloßkirche.
 Schloßgemeinde.
 Freitag, den 24. Februar, Nachmittags 5 Uhr: Passionsgottesdienst Herr Schloßprediger Sahland.

Heute früh 7 1/2 Uhr starb plötzlich am Herzschlage nach vorausgegangener Brustfellentzündung unser innig geliebter Sohn und Bruder, der **Kaufmann Otto Schulz** zu Berlin im 32. Lebensjahre, was mit der Bitte um stille Theilnahme ergebnis anzeigt.
 Stolz und Berlin, den 19. Febr. 1893.
 Frau Postsecretär Schulz und Kinder.
 Die Beerdigung findet in **Stolz**, Donnerstag Vormittag 12 1/2 Uhr vom Bahnhofs aus, statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 des Orts-Statuts, betreffend die Quartierleistung während des Friedenszustandes in hiesiger Stadt, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Feststellung der Häuser-Klassificationsliste pro 1893 erfolgt ist.
 Der Magistrat.
 M a t t h e s.



Der von dem Vorstande der Gesellschaft zur Eintracht veranstaltete

Maskenball

findet am **Sonnabend, den 25. Februar, Abends 7 Uhr** in den dazu besonders decorirten **Näumen des Schützenhauses** statt. | Entree-Billets zu dem Saale und der Galerie sind im kleinen Schützenhaussaale à Mk. 1,50 pro Person von Dienstag, den 21. d. Mts. ab in den Vormittagsstunden von 11 bis 12 Uhr (Freitag- und Sonnabends von 10 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags) in Empfang zu nehmen. Dieselben haben nur für den Gültigkeit, auf dessen Namen sie gelöst sind und darf ein Umtausch ohne Genehmigung des Comitees nicht stattfinden. Zur **Galerie** erscheinen die Damen und Herren im Ballanzuge mit Florbrille oder Halbmaske, zum **Saal** ist der Zutritt nur im Maskenanzuge, gestattet.
 Das Comitee für den Maskenball.

Musikschule Stolz.

Donnerstag, den 23. Februar, Nachmittags 6 Uhr, III. Schüler-Vortragsabend.
Rolf Medger.

Zahlungs-Befehle

empfehlen
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Alter- und Kinder-Versorgung.

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospecte durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Buchdruckereibes. Max Feige i. Stolz, Wollweberstraße Nr. 254.

Magenleidende
 vortragen als Frühstück am besten

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee
 bester Kaffeezusatz.
 PATENTIRT

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

ausgezeichnetes Hausmittel bei Magenkrampf, Leibschmerz, Kolik, Aufgetriebensein, Magensäure, Verschleimung, überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden u. Verdauungsstörungen. Bei Hämorrhoidal-leiden vorzügl. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib, regen Appetit an. Zu haben in Apotheken à kleine Flasche 60 Pfg. Große Fl. à 2,50 Mk.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt
 ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
 Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. = 75 Kr.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4232). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
 Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
 Gegründet 1865.

Flechtenkränke,
 trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene sonnerträglich lästige „**Sautjucken**“ heißt unter Garantie selbst denen die nirgendwo Heilung fanden, **Dr. Hebra's Flechtenod.** Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig, Breitg. Nr. 10.**

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde **Frankische Natur-Weine** von **Oswald Nier** Hauptgeschäft (No. 108) **BERLIN** **ungegypste**

Zu haben in **Stolz i. Pom.** bei **Herrn A. Nibrant, Mittelstr. 191.**

Zur Nachricht. Husten- und Brustleidende

und solche Personen, welche von **Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung** oder **Keuchhusten** etc. befallen sind, machen darauf aufmerksam, daß wie seit Jahren fortwährend Lager des **echten rheinischen Trauben-Brust Honigs**

von **W. S. Bickenheimer** in Mainz (à Fl. Mk. 0,60, 1, 1 1/2 und 3) unterhalten und alle Aufträge darin, auch von Auswärts, sofort ausführbar können. Gerade in letzter 1892 Füllung ist die Qualität dieses seit 25 Jahren segensreich wirkenden Brustfastes besonders edel und hochvorzüglich.
A. Lemme & Co.

Der **Stolper landwirthschaftl. Consumverein** liefert seinen Mitgliedern sämtliche Sämereien unter Garantie von **Gebrauchswert, Seidefreiheit und Herkunft.**
 Die rühmlichst bekannte Firma **J. & P. Wissinger-Berlin** hat die Lieferung zu Vorzugspreisen übernommen. Größere Bestellungen sind an den Herrn Geschäftsführer **Ludwig Holtz-Stolz** zu machen. Kleinere Mengen können später direct von den Lägern in **Stolz, Glowitz und Zessin** entnommen werden, wo Muster bereits jetzt ausliegen.
 Der Vorstand.
 von **Boehn-Culow.**

Silber-Lotterie
 behufs Freilegung der **St. Marienkirche in Treptow a. N.** (Genehmigt durch den Königl. Ober-Präsidenten der Provinz Pommern) Die Ziehung der Gewinne erfolgt **Mitte März 1893.** Der Preis eines Looses beträgt **Mark. 1** — (30 Pfg. für Liste und Porto.)
 Es gelangen nur gediegene, mit dem Reichsstempel versehene schwere silberne Thee- und Eßlöffel, sowie vollständige Besteckkasten für 6 bis 48 Personen zur Verloosung.
3477 Gewinne im Werthe von Mk. 63000.
 Loose sind zu haben in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Die Uhrenfabrik von **C. Jägermann Nachf.**
 Berlin W Friedrich-Strasse No. 77, nahe Jäger-Strasse, Gegründet 1866
 verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie **Nickel Herren Remontoir Marke „Diogene“**
 bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Secundenzeiger, Zeigerstellung durch die Krone
 Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren mit Goldrand, auf 10 Steinen gehend, Marke Pegasus, Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird, und ist mit Firma versehen.
 Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, auf 6 Steinen gehend, Marke Teutonia.
 Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, Ia. auf 10 Steinen gehend Marke Jägermann, beste silberne Herren Remontoir-Cylinder-Uhr,
 Silberne Herren-Remontoir-Ancre-Uhren mit Goldrand, Ia auf 15 Steinen gehend,
 Silberne Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine
 14 Karat Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr
 14 do. do. do. do. 10 do. extrastark
 14 do do mit Schutzdeckel
 14 do do. mit 3 Goldkapseln
 14 do. do. Ancre Herren-Remontoir, 15 Steine offen
 4 do do do do do mit Schutzdeckel
 14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln
 8 do. do. do. do. do. von ... Lange & Söhne, Glashütte b. Dresden
 250-3000 Mk.
 Wecker-Uhren mit Aneregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger
 Patent Repetir-Wecker, welche nach der angegebenen Zeit wenn man geweckt sein will, vermittelst durchdringenden Läutens den Wecker alle 5 Minuten wiederholen. D R Patent No. 49315
 Nickel Panzerketten, aus massiv weissem Metall von 1,50 Mk. an
 Grosse Auswahl in Regulatoren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten
Illustrirter Preis-Courant gratis und franco.
 Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und regulirt. Versand nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versand von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlungen bereitwilligst. Streng feste Preise. **Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.**

300000 Mark
 zu gewinnen für **10,50 Mk.**, (incl. Porto und Listen)
 je **1 Cölner 1 Marienburger**
1 Weseler 1 Ruhmeshallen Loos
 Ziehung - Anfang 23. Februar. - Gesamth. 27808 Gewinne mit:
Eine Millionen 692300 Mark
 empfiehlt und versendet:
E. Heintze, Bankgeschäft, Wittenberg, (Bez. Halle.)
 Telegr.-Adresse: Heintze.

Die **Annoncen-Expedition** von **F. W. Feige's Buchdruckerei** in **Stolz**
 vermittelt für alle existirenden Zeitungen Annoncen, berechnet weder Porto noch Provision, sondern nur die Originalpreise, erspart den Inserenten daher alle und jede Spesen.
 Allen Geschäftsleuten und Privatpersonen zur Ertheilung gefälliger Ordres bestens empfohlen.

Stadt-Theater in Stolz.
 Donnerstag, den 23. Febr. 1893.
Benefiz
 für den Gesangs-Komiker und Regisseur Herrn **Adolf Heberling.**
Robert und Bertram
 oder **Die lustigen Jagabunden.**
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Gustav Käder.
Viele Hundert offener Stellen
 für männliche und weibliche Personen aller Berufs-zweige bringt täglich neben dem erschöpfenden redactionellen Theil
Der Gesellige
 General-Anzeiger für West- u. Ostpreußen, Posen u. das östliche Pommern (67. Jahrgang, Auflage 20800 Exemplare).
 Post-Abonne-60 Pf. für d. Monatspreis, mit März. Die Anzeigenzeile kostet im Arbeitsmarkt nur 15 Pfg. Der Anfang des spannenden Romans „Der Einsiedler im Park“ von Gräfin Minkowström wird frei nachgeliefert. Probe-Nummern gratis und franco.
Graudeniz. Typd. d. Geselligen.

Sauerfohl, Saure Gurken, sowie tafelfertige Breißelbeeren
 offerirt billigst **Julius Wetzel, Bahnhofstraße 36.**
 Ein tüchtiges **Hausmädchen**
 kann sich melden.
Hospitalstraße 10.
Wirthin,
 welche die Küche und Hauswirthschaft versteht, zum 1. April d. Jz. gesucht. Zeugnißabschriften sind einzureichen.
 von **Rexin, Woedtke** bei **Bresin Fr. Lauenburg i. P.**
Dom Reinfeld bei Barnow sucht zum 1. April d. Jz. einen jungen zuverlässigen **Inspector.**
Dom. Gohren per Stoienthin sucht zum 1. April einen **Inspector.**
Stolper Marktpreise

vom 18. Februar. 1893.	pr. 100 Mgr.	
	höchster Preis.	niedrigster Preis.
Weizen, gut	15	14 80
„ mittel	14 80	14 60
„ gering	14 60	14 20
Roggen, gut	12 40	12 20
„ mittel	12 20	11 80
„ gering	11 80	11 60
Gerste, gut	12 60	12 40
„ mittel	12 40	12
„ gering	12	11 60
Hafers, gut	13 40	13 20
„ mittel	13 20	13
„ gering	13	12 60
Erbisen, gelbe zum Kochen	17	16
Speisebohnen, weiße	40	30
Linzen	60	50
Kartoffeln	2 80	2 06
Nichtstroh	5	4 50
Krummstroh	4	3 80
Heu	5	4
pr. 1 Mgr.		
Rindfleisch, v. d. Keule	1 20	1 10
„ Bauchfleisch	1 10	1
Schweinefleisch	1 20	1 10
Kalbsteck	1 20	80
Hammelfleisch	1	90
Speck, geräuch.,	2	1 80
Eibutter	1 80	1 60
Eier	60 Stück	4 40

Wasserstand der Stolpe
 an der Präsi-Brücke;
 Am 22. Februar 1,22 Meter.